

„Wusste nicht, wie schlimm es wirklich war“

Das sagen die Schüler zu den Projekttagen

Jaqueline:
Ich fand das Projekt sehr gut. Besonders beeindruckt hat mich die Exkursion zur Gedenkstätte Flossenbürg. Dort hatte man plötzlich bildlich vor sich, was in der Zeit des Nationalsozialismus passiert ist. Ich denke, es ist auch gerade für Flüchtlinge sehr interessant zu erfahren, was bei uns in Deutschland damals geschehen ist.



Katayoun:
Wir haben in Afghanistan zwar schon in der Schule vom Zweiten Weltkrieg gehört, aber wie schlimm das alles wirklich war, das habe ich erst durch das Projekt erfahren. Es macht mich sehr traurig, was Hitler damals gemacht hat. Deshalb finde ich Aktionen wie die Stolpersteine wichtig. Ich gehe jetzt mit anderen Augen durch die Stadt und habe auch mit meiner Familie darüber geredet.



Sebastian:
Mich hat es sehr berührt, vor Ort in Flossenbürg zu sehen, was damals passiert ist. Wir haben zum Beispiel erfahren, wie ein Tag bei den Gefangenen abgelaufen ist und unter welchen unmenschlichen Bedingungen diese leben mussten. Für unsere geflüchteten Mitschüler war es auch interessant zu erfahren, dass es nicht nur ihnen so geht, sondern dass es überall auf der Welt Fluchtbewegungen gab und gibt.



Dham: Für mich ist Heimat da, wo man gut leben kann und wo es keinen Krieg gibt. Deshalb finde ich es wichtig, dass man in der Schule solche Projekte macht. Für mich war das ganze Thema völlig neu und ich habe viel gelernt. Oft heißt es auch, dass Araber jüdenfeindlich sind. Aber das stimmt nicht. Ich habe nichts gegen Juden, für mich sind alle Menschen gleich.

Christian: Ich fand das Projekt „etwas“ interessant. Denn das, was damals passiert ist, ist schon lange her und wir haben uns schon sehr ausführlich damit beschäftigt. In Flossenbürg haben wir uns mit den Biographien der Häftlinge auseinandergesetzt und jede Gruppe hat eine Person näher vorgestellt. Wir haben dabei erfahren, dass es verschiedene Gründe für Inhaftierungen gab, zum Beispiel politische oder religiöse Gründe.



Maram: Ich habe gewusst, dass Hitler schlimm war, aber ich wusste nicht, wie schlimm er wirklich war. Das habe ich vor allem durch die Fahrt nach Flossenbürg erfahren. Ich musste auch an den Krieg in meiner Heimat in Syrien denken. Es ist wichtig, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, zum Beispiel auch durch die Stolpersteine. Nur so kann man für die Zukunft etwas lernen. In Deutschland haben die Menschen so viele Freiheiten, das muss so bleiben.



Alfred: Es ist wichtig, dass man über die Vergangenheit Bescheid weiß, um aus ihr zu lernen. Deshalb fand ich das Projekt sehr interessant. Ich habe viel Neues gelernt. Mich hat es zum Beispiel überrascht, dass in Flossenbürg auch Gefangene aus Ungarn waren. Ich selber stamme auch aus Ungarn, deshalb habe ich viel darüber nachgedacht.

Nasratullah: Für mich war das Thema ganz neu, ich wusste noch nichts über den Zweiten Weltkrieg. Ich fand es interessant, die alten Fotos zu sehen. Dabei haben wir erfahren, unter welchen schwierigen Bedingungen die Menschen in Flossenbürg leben mussten. Aber es hat mich auch sehr stark bewegt und mich an nicht so schöne Dinge, die ich erleben musste, erinnert.

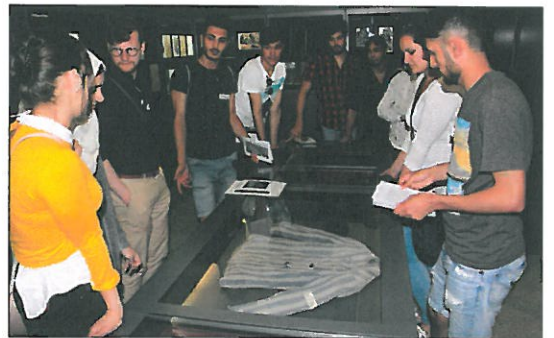


„Schule ohne Rassismus“: Schüler der Marianne-Rosenbaum-Schule setzten sich zusammen mit Lehrerin Pia Röder (3.v.r.) und Kulturwissenschaftlerin Claudia Eisenrieder (r.) vom DEB an zwei Tagen mit dem Thema Nationalsozialismus auseinander. Unter anderem fand eine Lesung mit Autorin Gerda Stauner (vordere Reihe, 6.v.l.) statt.

Lernen für die Demokratie

Schüler der Straubinger Marianne-Rosenbaum-Schule beschäftigten sich mit dem Thema Nationalsozialismus

Straubing. Das Land, in dem sie gerne leben würden, beschreiben die Schüler der Marianne-Rosenbaum-Schule so: Alle Menschen sollen gleich behandelt werden, jeder soll in Frieden leben können, es sollte Religions- und Meinungsfreiheit herrschen und es sollte viele Parteien geben. Dieser ideale Staat war eines der Themen, mit denen sich die Schüler der Berufsintegrationsklasse 11 sowie der Sozialpflegeklasse 11 der Berufsschule III im Rahmen ihrer Projekttagge zum Thema Nationalsozialismus beschäftigten.



Die Exkursion zur Gedenkstätte Flossenbürg bewegte die Schüler sehr.

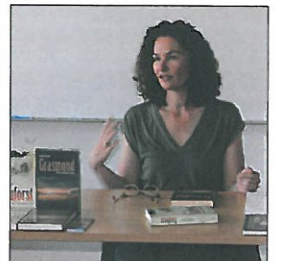
Nicht nur, weil die Schule den Titel „Schule ohne Rassismus“ trägt, ist es Lehrerin Pia Röder und Kulturwissenschaftlerin Claudia Eisenrieder, zuständig für die Arbeitsmarktintegration junger Geflüchteter beim DEB (Deutsches Erwachsenenbildungswerk) ein Anliegen, den jungen Leuten das Thema näherzubringen. Denn nur wer sich mit der Geschichte beschäftigt, könne aus der Vergangenheit lernen und die Gegenwart gestalten, sind

die beiden überzeugt. Deshalb organisierten sie eine Lesung mit der Regensburger Autorin Gerda Stauner, die sich in ihren Texten mit den Themen Zweiter Weltkrieg, Flucht und Vertreibung beschäftigt, sowie eine Exkursion zur Konzentrations-

lager-Gedenkstätte Flossenbürg. Außerdem setzten sie sich mit den Stolpersteinen auseinander, die in Straubing zum Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes verlegt wurden (siehe Berichte unten).

Lesung mit Gerda Stauner

Krieg, Migration, Heimat, Identität und Vertreibung: Mit diesen Themen beschäftigt sich die Regensburger Autorin Gerda Stauner in ihren Büchern. Im Rahmen der Projekttagge las sie an der Marianne-Rosenbaum-Schule aus ihren beiden Werken „Sauforst – Vom Suchen und Finden der Heimat“ und „Grasmond“. Gerade die Themen Heimat und Krieg beschäftigten die Schüler der Berufsintegrationsklassen sehr und es ergaben sich spannende Gespräche mit der Autorin. Finanziert wurde die Lesung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“.



Autorin Gerda Stauner bei ihrer Lesung an der Marianne-Rosenbaum-Schule.



Gegen das Vergessen

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, heißt es. Um genau solch ein Vergessen zu verhindern, werden in vielen Städten sogenannte Stolpersteine verlegt. Dabei handelt es sich um ein Kunstprojekt, das an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes erinnern soll, die aus religiösen, politischen, ethnischen und sonstigen Gründen verfolgt, diskriminiert und getötet wurden. Die Gedenktafeln aus Messing werden in den Bürgersteig vor dem letzten selbst gewählten Wohnort der Opfer der NS-Zeit eingelassen. Auch in Straubing werden seit 2008 Stolpersteine verlegt. Mit diesen Steinen beschäftigten sich die Schüler der Marianne-Rosenbaum-Schule im Rahmen ihrer Projekttagge zum Thema Nationalsozialismus. Die jungen Leute zeigten sich tief beeindruckt von den Schicksalen: „Ich gehe jetzt mit anderen Augen durch die Stadt“, sagte eine Schülerin.

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit

bayerwerk
und
Redaktion fre! stunde

Ansprechpartnerin Sonja Kirchensteiner
Telefon 0871-8502364
kirchensteiners@landshuter-zeitung.de